

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheinung:
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 1.35
monatlich 45 Pf.
Bei allen würt. Postämtern
und Boten im Orts- u. Nachbort-
ortsverkehr vierteljährlich M. 1.35,
außerhalb desselben M. 1.35,
Neuzustellung 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.
Verkundigungsblatt
der kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Engelklosterle etc.
während der Saison mit
amtl. Fremdenliste.

Inserte nur 8 Pfg.
Auswärtige 10 Pfg., die Klein-
spaltige Garmondzelle.
Reklamen 15 Pfg. die
Zeile.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabatt.
Fremdenliste
nach Vereinbarung.
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 29. Donnerstag den 5. Februar 1914. 31. Jahrgang.

Deutsches Reich.

Die Reichstagswahl in Offenburg-Mehl.
Offenburg, 3. Febr. Bei der heutigen Reichstagswahl im Wahlkreis Offenburg-Mehl für den Abgeordneten Risch, dessen Wahl für ungültig erklärt worden war, erhielten Stimmen: Risch (Nat.) 9616, Wirth (Ztr.) 12250 und Geiler (Soz.) 3032. Es hat somit Stichwahl zwischen Risch und Wirth stattgefunden. — Es wird wieder einen heißen Kampf geben.

Deutsche Offiziers-Pilger in Frankreich.
Nancy, 3. Febr. Ein deutsches Flugzeug mit zwei Leutnants landete heute Nachmittag 1/2 1 Uhr zwischen Chanteau und Croismare. Die Offiziere erklärten dem Unterpräfekten von Lunéville, daß sie von Straßburg nach Metz fliegen wollten, nachdem sie Saarburg passiert hätten, die Richtung verloren und landen mußten, ohne zu wissen, wo sie sich befänden. Bei der Landung wurde das Flugzeug beschädigt.

Nancy, 3. Febr. Zu der Landung der deutschen Militärflieger wird noch gemeldet: Die Offiziere folgten auf ihrem Flug von Straßburg nach Metz der Eisenbahnlinie und bogen, als sie in Saarburg angekommen waren, irrtümlich nach rechts ab. Ihren Irrtum bemerkten sie erst, als sie Lunéville im Tale vor sich liegen sahen. Sie gingen sofort wieder. Der Unterpräfekt ließ den Apparat, der von Gewehrkammern und einer Abteilung Artilleristen bewacht worden war, demonstrieren. Dabei waren die Mechaniker des 8. Artillerieregiments den Offizieren behilflich.

Straßburg, 3. Febr. Das Flugzeug, das heute auf dem Fluge von Straßburg nach Metz die Richtung verlor und in Frankreich zwischen Chanteau und Croismare niederging, war mit dem Oberleutnant im bairischen Infanterieregiment Nr. 14 Preßin und dem Leutnant im lehrfähigen Infanterieregiment Nr. 16 Werner besetzt. Ein zweites Flugzeug, das unter der Führung des Leutnants Thelen gleichfalls nach Metz aufstieg, ist heute Nachmittag auf dem Flugplatz Frescaty bei Metz gelandet.

Paris, 3. Febr. Die Blätter melden aus Lunéville: Einer der deutschen Offiziere begab sich sofort nach der Landung nach dem Bürgermeisterei von Croismare, um Verhinderung zu verlangen, da das Flugzeug, ein Zweidecker, bei der Landung stark beschädigt worden war. Der Bürgermeister verständigte sofort telefonisch die Zivil- und Militärbehörden von Lunéville. Um 2 Uhr begaben sich zwei Generale der Garnison von Lunéville nach Croismare, um die beiden deutschen Offiziere zu vernehmen. Croismare liegt etwa 5

Kilometer von der deutschen Grenze und 2 Kilometer von dem Fortis Manonvillers entfernt.

Berlin-Johannistal, 3. Februar. Der Flieger Bruno Langer, der heute früh um 8.05 Uhr auf einem Roland-Doppeldecker der Luftfahrzeuggesellschaft aufgestiegen war, hat heute Abend um 9.30 Uhr den Weltrekord des Franzosen Journy, der 13 Stunden 22 Sekunden betrug, gebrochen. Langer fliegt noch weiter. — Nach einer späteren Meldung ist Langer um 10.15 Uhr glatt gelandet und hat damit den Weltrekord bedeutend überboten.

Berlin, 3. Febr. Dem Reichstag ist der Entwurf eines Luftverkehrs-gesetzes, das vom Bundesrat genehmigt ist, zur verfassungsmäßigen Beschlussfassung zugegangen. Der 1. Abschnitt des Entwurfs enthält Verkehrsbestimmungen. Danach bedarf jeder, der außerhalb der Flugplätze ein Luftfahrzeug führen will, einen Führerschein. Auch die Luftfahrzeuge selbst bedürfen eines behördlichen Zulassungsscheines. Aufstiegs-, Landungs- und Flugplätze dürfen nur mit Genehmigung der Behörden angelegt werden. Ebenso bedarf die gewerbsmäßige Beförderung von Personen oder Sachen durch Luftfahrzeuge der behördlichen Genehmigung. Im 2. Abschnitt wird die Haftpflicht der Luftfahrzeugbesitzer behandelt. Der 3. Abschnitt enthält Strafvorschriften.

Berlin, 4. Febr. In der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses sagte der Ministerialdirektor, es schweben Erwägungen darüber, ob es nicht möglich sei, den Zahnärzten den medizinischen Vorkurs zugänglicher zu machen. Ein anderer Regierungskommissar erklärte, daß die Frage der Radium- und Röntgenstrahlungsbehandlung noch nicht abschließend erledigt sei und daß es deshalb nicht zweckmäßig sei, große Ausgaben dafür zu machen.

München, 3. Febr. Am letzten Samstag erschien in der Bayerischen Vereinsbank ein junger Mann mit einem Scheck über 24000 M und 5 Wechseln. Der Betrag von 24000 M wurde ihm sofort ausbezahlt. Eine Stunde später erschien ein anderer Mann bei der Bank mit einem Scheck über 9000 M, der gleichfalls angenommen wurde. Als dieser Mann dann seinen Austrittsgeld suchte, war dieser bereits spurlos verschwunden, so daß er die 9000 M an die Bank zurückbrachte. Inzwischen lief von einer Firma bei der Bank die Nachricht ein, daß die Wechsel und die Schecks gefälscht seien. Der Täter ist unbekannt, jedoch ist es vermutlich derselbe, der im Jahr 1913 von der hiesigen Pfälzischen Bank 18000 M erschwindelte und im Nov. v. J. in Augsburg einen ähnlichen Betrag verschlang.

Mannheim, 3. Febr. Auf der hiesigen Luftschiffwerft steht das zweite Militärluftschiff System Schütte-Lanz zur Fahrt bereit. Noch in dieser Woche soll die erste Probefahrt unternommen werden. Die militärische Abnahme-Kommission ist bereits hier eingetroffen. Das neue Luftschiff

das mit 150 Metern die Länge des ersten Luftschiffes dieses Typs um 25 Meter übertrifft, wird nach seiner Abnahme die Reise nach seinem Standort Viegny antreten.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 3. Februar 1914.

Am Bundespräsidenten: Dr. Delbrück.
Präsident Dr. Kaempf eröffnete die Sitzung um 2 Uhr 2 Minuten mit der Mitteilung, daß Abg. Dr. Freuß (Ztr.) (6 Königsberg) heute nacht in seiner Wohnung in Berlin plötzlich am Herzschlage verstorben sei. Das Haus ehrete sein Andenken in der üblichen Weise. Nachdem der Präsident mitgeteilt hatte, daß er den Hinterbliebenen der Opfer der letzten Bergwerkskatastrophe die Teilnahme des Reichstages ausgedrückt habe, fuhr er fort: Welche Opfer auch immer im Menschenleben die Naturgewalten erfordern, das haben wir erst gestern gesehen. Wiederum ist ein stolzes Segelschiff der Handelsmarine Hamburgs in stürmischer Nacht an den Küsten Englands gescheitert, wobei 19 brave Seeleute und der Kapitän den Seemannsstoß gefunden haben. Trotz aller Opfer und trotz aller widerstrebenden Mächte schreitet die Kultur unaufhaltsam fort. Die deutsche Technik hat in diesen Tagen einen weiteren großen Erfolg erreicht und den Beweis ihrer Tüchtigkeit erbracht, auf den stolz zu sein wir alle Ursache haben. Von Eilbeke bei Hannover hat Seine Majestät der Kaiser an den Präsidenten der Vereinigten Staaten auf direktem drahtlosen Wege ein Begrüßungs-Telegramm geschickt. Weite Entfernungen sind damit in Bruchteilen von Sekunden überbrückt, und Länder und Völker sind in früher nie geachteter Weise miteinander in Berührung gebracht worden. Ferner ist ein großes deutsches Werk am 1. Februar dieses Jahres vollendet worden. Die Gleislinie der ostafrikanischen Tanganjika-Bahn hat an diesem Tage in Nigoma ihren Endpunkt am Tanganjikasee erreicht. (Lebhafter Beifall.) Die Strecke wird in wenigen Monaten eröffnet werden. Ich glaube in Ihrem Namen der Freude über die Vollendung des bedeutungsvollen Werkes Ausdruck geben zu können, indem ich auch gleichzeitig dem Reichskolonialamt und allen denjenigen die Glückwünsche des Hauses ausspreche, die an diesem Werke so kraftvoll mitgewirkt und es so überraschend schnell beendet haben. Ich vertraue, daß die nunmehr vollendete Eisenbahn ein mächtiger Hebel sein wird zur Erfüllung der Aufgaben, die Deutschland in Afrika zu vollenden hat. (Lebhafter Beifall.)

Auf der Tagesordnung stehen zunächst kurze Anfragen. Abg. Gothein (Fortfchr. Vrt.) fragt: Betrugsnachrichten zufolge haben die Herren Professor Dr. Brieger und Chemiker Dr. Krause ein wirksames Heilmittel gegen die Maul- und Klauenpest entdeckt. Hat der Herr Reichskanzler dessen Prüfung veranlaßt, und ist er — falls diese den be-

na, und ihr Gatte wird Herr von Hammersau werden. Näher dich das nicht, Franz?

„Donnerwetter — das wäre allerdings etwas für deinen Sohn, Vater!“

„Na, siehst du?“

„Ja, aber wenn der alte Hammer sich nun mit Herbert ausöhnt?“

„Daß das nicht geschieht, dafür werde ich schon sorgen. Der alte Hammer tut, was ich will; er ist schon halb betrottelt.“

„Und Gertrud?“

„Sie willfährig zu machen, habe ich ein unsehbares Mittel. Aber du mußt mir zu Hilfe kommen, Franz. Mußt dein wäses Leben aufgeben, mußt bei mir leben und den braven Sohn markieren, mußt dich um die Landwirtschaft bekümmern — na, und so weiter!“

„Schwer wird's werden, Vater.“

„Aber dafür bist du in einigen Monaten der Schwiegerjohn des reichen Hammer, und dann kannst du dich ja entschädigen. Na, willst du?“

„Und die tausend Mark?“

„Sollst du haben an dem Tage, wo du dich mit Gertrud Hammer verlobst. Solange wirst du es wohl noch aushalten können.“

„Nun gut — wir werden sehen, Vater. Jedenfalls will ich den Versuch machen, diesen Goldfisch zu fangen.“

„So ist's recht. Jetzt leg' dich ein Stündchen auf's Ohr — du siehst gar zu wüt aus — dann mach' dich nobel, heute abend fahren wir nach Hammersau, da kannst du gleich dein Glück versuchen. Aber deine burschikosen Manieren mußt du bei Seite lassen, Trude Hammer liebt das nicht.“

„Ich will mich schon zusammennehmen.“ brummte Franz. „Wenn's not tut, kann man auch den feinen Keel herausklopfen.“

„Tu das, mein Sohn, und der Lohn wird nicht ausbleiben.“

Damit trennten sich Vater und Sohn, die jeder des Andern in ihren Bemerkungen würdig waren. Nur war der Unterschied zwischen ihnen, daß der Vater die krummen, verstedten Wege liebte, um zu seinem Ziel zu gelangen, während Franz eine brutale Natur war, der am liebsten mit dem Kopf durch die Wand gehen mochte. In den letzten Jahren war Franz stets nur kurze Zeit im Vaterhause gewesen. Er hatte in Halle und in Bonn ein wildes, wüstes Studentenleben geführt, hatte die Hör-

sale und die praktischen Kurse der Landwirtschaft so gut wie nie besucht, war dagegen auf der Kneipe und dem Festsboden stets zu finden gewesen und hatte sich den Ruhm eines der besten Schläger und des unbesiegt Trinker erworben. Nur wenn ihm die Schyden über dem Kopf zusammenzuschlagen drohten, war er nach Haus gekommen, und es hatte dann stets heftige Szenen zwischen ihm und dem Vater gegeben. Schließlich weigerte sich der alte Martini entschieden, fernerehin die Kosten des wilden Lebens seines Sohnes zu tragen, und so mußte dieser wohl oder übel nach Martinikensfelde zurückkehren.

Als Franz das Zimmer verlassen hatte, trat der Alte mit behaglichem Schmunzeln das Glas Cognac aus, stellte die Pfeife in eine Ecke und erhob sich, um seinen Schreibtisch aufzuschließen und ein Rechnungsbuch und ein Ballet-Schriftstück herauszunehmen.

Aufmerksam sah er diese durch und notierte die Zahlen in das Buch. Dann rechnete er die Zahlen zusammen.

„Zehntausend Mark sind es“, murmelte er mit einem häßlichen Lächeln. „Für fünftausend habe ich sie erworben. Ich denke, das soll ein gutes Geschäft werden. Und Fräulein Trude wird sich diesen Argumenten gewiß nicht entziehen. Wenn die Elfe nicht so dumm gewesen wäre, hätte man diese Mühe nicht nötig gehabt. Jetzt mag sie die Folgen ihrer Dummheit tragen — und er, der hochmütige Burische, soll mir büßen, daß er mich verachtet hat. Ich hab' ihn in der Hand... haha! Ein Wort von mir und der Bursche sitzt fest.“

Er verschloß das Buch und die Papiere sorgfältig wieder in seinem Schreibtisch.

Dann ging er nachsinnend im Zimmer auf und ab, sich die dünnen Hände reibend.

Es klopfte, und der Inspektor trat ein, eine berbe, vierschrötige Gestalt mit einem ehrlichen Bauerngesicht.

„Was wollen Sie, Wagner?“ fragte Martini.

„Ich wollte nur fragen, ob ich das Korn zu dem angebotenen Preise verkaufen soll, Herr Martini“, entgegnete der Inspektor, der schon zwanzig Jahre auf Martinikensfelde wirtschaftete.

„Zum Teufel, das ist doch Ihre Sache?“ rief Martini.

„Sie müssen ja wissen, ob der Preis angemessen ist.“

„Wir könnten später wohl einen höheren Preis erzielen.“

„Aber ich habe jetzt bares Geld nötig, wie ich Ihnen schon gesagt habe. Ich muß fünftausend Mark haben.“

Fortsetzung folgt.

Gelegenheit ist unsere Vertreterin. Gelegenheit macht aus uns, was wir nie zu werden dachten.

Otto Lubwig.

Durch eigene Kraft.

Von Otto Eiser.

17) (Nachdruck verboten.)
„Nee, mein Junge. Aber du mußt nun selbst für dich sorgen.“
„Auf welche Weise? Soll ich etwa die Sandbäuche bewirtschaften?“
„Da würde nicht viel bei herauskommen“, lachte der Alte. „Nee, ich habe einen anderen Plan: du mußt reich heiraten.“
„Ach so — irgend eine Kommerzienratstochter vielleicht?“
„Die würde dich kaum nehmen. Ich weiß eine andere Partie — Fräulein Gertrud Hammer.“
„Du bist verrückt, Vater!“
Der Alte lachte, daß er sich schüttelte.
„Du scheinst zu deiner Lebenswürdigkeit kein großes Vertrauen zu haben“, sagte er dann.
„Ach was — ich kann mit solchen Nodendämchen nichts anfangen. Und nun gar mit der sentimentalen Trude Hammer!“
„Na, da mußt ich etwas zu Hilfe kommen.“
„Du, Vater? — Wie willst du das anfangen?“
„Das ist mein Geheimnis“, entgegnete der Alte lächelnd. „Aber ernsthaft gesprochen, Franz, so geht es mit dir nicht weiter. Du verbummelst noch ganz und gar. Du mußt dich lebhafte machen.“
„Hier auf Martinikensfelde?“
„Nein — aber auf Hammersau.“
„Vater?“
„Na, hierer nicht nur nicht an, wie die Kuh das neue Tor! Ich denke, du wirst nicht so schwer von Begriff und so halbschamig sein wie deine Schwester, die jetzt Herrin auf Hammersau sein könnte, wenn sie es verstanden hätte, den jungen Hammer zu fixen.“
„Wo ist Herbert Hammer?“
„Weiß nicht. Jemandem — aber das kümmert uns nicht. Die Hauptsache ist, daß er von seinem Vater entsetzt ist, weil er ihn mit einem Stuhlbein niederschlagen wollte. Jetzt ist Gertrud die Erbin von Hammersau —

haupteten Heilwert befestigt. — bereit, das Mittel für das Reich zu erwerben und es den deutschen Viehhältern gegen Erstattung der Selbstkosten überall zur Verfügung zu stellen?

Direktor im Reichsamt des Innern Dr. v. Jougouères: Die Reichsverwaltung wird für weitere Verträge mit dem genannten Mittel sorgen und sich zu diesem Behufe mit dem königlichen Kreisfiskus Herrn Minister für Landwirtschaft in Verbindung setzen. Zu Ertragungen wegen des Erwerbs des bereits fabrikmäßig hergestellten und käuflichen Mittels für das Reich hat bisher kein Anlaß vorgelegen.

Abg. Kunert (Soz.) fragt, wann die 1911 in Aussicht gestellte Denkschrift über die beabsichtigte Reform der Seeresverwaltung veröffentlicht werde?

Oberst Schenk: Eine Beantwortung ist noch nicht möglich; sie wird bei Beratung des Militäretats erfolgen.

Die Frage der Abg. Müller-Reinigen und Dr. v. Pözl (Fortfchr. Bpt.), ob in dieser Session ein Gesetzentwurf gegen die Schädigung des Grundkredits durch übermäßig lange Fristen für die Wirkung von Mietsklauseln zu erwarten sei, bejaht Direktor im Reichsjustizamt Delbrück.

Das Haus setzte die zweite Etatsberatung beim Reichsamt des Innern fort.

Bei den „Allgemeinen Fonds“, 500 000 Mark für die Förderung der Seefischerei, erklärt sich

Abg. Kasse (Soz.) für finanzielle Förderung der Binnenfischerei und der Hochseefischerei; gegen einen Schutzall auf Serringe, aber für die Beschaffung besserer technischer Hilfsmittel. Leider sind wir immer noch auf die Einfuhr angewiesen. Deutschland besitzt aber auch erheblich weniger Fischereifahrzeuge als England. Hier kann noch viel getan werden, besonders für die Beschaffung von Motorbooten. An der Ostküste fehlen Fischereihäfen. Die Hochseefischerei gehört zu den denkbar gefährlichsten Berufen; kein anderer Beruf fordert so viel Opfer. Die Besatzungen haben eine dauernde Arbeitszeit und kommen oft drei bis vier Tage nicht aus ihren Kleidern. Die Schutzvorschriften für die Serringerfischer sind ungenügend. Die Mannschafslöhne genügen nicht den geringsten Ansprüchen. Rüdchen existieren auf den älteren Serringerbooten nicht. Der Serringerfischer ist Saisonarbeiter. Die Fischer erhalten einen außerordentlich geringen Lohn und einen Anteil am Fang. Die großen Reeder garantieren ja ein Mindesteinkommen, aber es ist ungenügend. Auch die Beschaffung der Fischer läßt viel zu wünschen übrig; sie wird noch verbessert; es müßte vorgeschrieben werden, daß auf jedem Fischbooter ein Koch sein muß. Die Anwerbskontakte, besonders die der Mittelschicht, sind eigentlich Sklavenkontakte. Besserer Schutz der Fischer ist eine dringende Notwendigkeit.

Abg. Schwabach (Natl.): Die Hilfe der Einzelstaaten für die durch die Sturmflut der Ostsee betroffene Bevölkerung in Preußen, Ostpreußen und Ostpreußen reicht nicht aus. Durch solche Katastrophen wird die ohnehin durch die Gewerbe so angegriffene und mitgenommene Fischerbevölkerung geradezu ruiniert. Das Reich hat alles Interesse, diese Bevölkerung kräftig zu erhalten, weil die Marine gerade aus diesen Schichten ihren besten und leistungsfähigsten Ersatz gewinnt. Wir beantragen, die Verbündeten Regierungen zu ersuchen, die Fonds für die Förderung der Fischerei aus Anlaß der durch die Sturmfluten entstehenden Schäden angemessen zu erhöhen.

Abg. v. Wöhlendorff-Kölpin (Natl.): Es ist notwendig, daß die Feststellung der Sturmflut-Schäden sehr schnell erfolgt und den notleidenden Fischern möglichst reichlich geholfen wird. Auch bezüglich der Ernährung durch Fischfleisch müssen wir uns vom Auslande möglichst unabhängig machen. Unsere Fischerei kann sich nicht aus eigener Kraft helfen. Sie liefert heute nur den geringsten Teil unserer Fischernahrung. Hamburg ist vorbildlich vorgegangen, indem es sich bemüht, für seine Fischer gute Abnahmeverhältnisse zu schaffen. Das sollten die anderen Bundesstaaten auch tun, und das Reich sollte die zweite halbe Million zur Verfügung stellen, falls es die Finanzlage irgendwie erlaubt. In der Hochseefischerei wird die Ostsee immer noch vernachlässigt; sie könnte dort aber lohnend sein. Eine Versuchstation in Dänemark könnte hier Gutes schaffen. Man müßte aber die Fischereibevoölkerung auch zur Selbsthilfe erziehen. Ich denke hier an Ein- und Verkaufsvereine. Fischereihäfen werden besonders in Hinterpunktern vermehrt. Auch wird über die mangelhafte Seebeleuchtung geklagt. Die Fischereibevoölkerung ließe sich, da der Fischfang nur eine Art Saisonarbeit ist, sicher auch für die innere Kolonisation nutzbar machen. Für hohe Fischpreise sind auch wir nicht, aber für angemessene Preise. Und die Fischereibevoölkerung muß die Fürsorge finden, auf die sie Anspruch erheben kann. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Straube (Fortfchr. Bpt.): Wir bedauern das Hinscheiden des Kollegen Dr. Breuß, eines warmen Freundes der Seefischerei, tief. Wir hätten eine Erhöhung des Titels gewünscht. Viel Geld ist besser als lange Reden. Die kleinen Fischer an der Ostsee verdienen Hilfe, da die große Propaganda für die Seefische hauptsächlich der Nordsee zu gute kommt. Die Ostsee hat die schwere Konkurrenz aus Schweden, Norwegen und Dänemark auszuhalten. Fischereihäfen und Seeräucher sind unzureichend; sie müssen vermehrt werden. Einkaufs- und Verkaufsgenossenschaften sind notwendig und die Einschränkung des Zwischenhandels am Plage. Wie sieht es mit den Verträgen mit den Nachbarstaaten wegen eines einseitigen Fischereirechts? Besonders wegen der Festschifferei! Sie ist viel gefährlicher, als die Seefischerei; sie zerstört die Fischbrut. Wir wünschen auch Pflege der Fischerei in den Kolonien und der internationalen Tiefseeforschung. (Beifall links.)

Abg. Rehr v. Nidthöfen (Natl.) schließt sich den Ausführungen des Vorredners an, wünscht aber, daß die Subventionen für die Serringerfischerei aus dem Fonds nicht weiter links, sondern rechts seien.

Direktor v. Jougouères: Auch die Regierung bedauert innigst die Sturmflutkatastrophen. Der Fonds dient aber nur zur Förderung der Seefischerei als solcher, nicht Ostlandhilfen; seine Erhöhung und die Gewährung von Darlehen ist lediglich eine Finanzfrage. Häfen und Seeräucher sind Sache der Einzelstaaten. Die Frage der Fischerei in den Kolonien gehört in den Kolonialetat. Der Eisenbahnverwaltung gebührt Dank für ihr Entgegenkommen in der Fischbeförderung. Unser Fonds wird namentlich zur Beschaffung von Motorbooten verwendet. Unsere Mittel reichen aber nicht aus, um alle Anträge zu befriedigen. Die deutsche Fischerei hat Fortschritte gemacht, die Schiffszahl ist in den letzten Jahren um 15 Fischdampfer gewachsen. Die Serringerfischerei hat ein gutes Jahr hinter sich, also keinen Grund zur Unzufriedenheit. Das Zustandekommen der Ostsee-Konvention wegen der Fischerei ist zu erhoffen. Hoffentlich werden wir bald einen höheren Betrag in den Etat einstellen können.

Nach weiterer unerheblicher Debatte wird der Titel bewilligt, ebenso eine Resolution der Nationalliberalen auf sofortige Erhöhung des Fonds.

28 000 Mark für deutsche Seemannsheimen im Auslande, 6000 Mark mehr, als im Vorjahre, werden nach Zustimmung der Bemerkungen der

Abg. Rehr-Berford (Natl.) und Sivlovich (Fortfchr. Bpt.) bewilligt.

Beim Titel „See- und Postdampferlinien nach Ostafrika und Australien“ wünscht Abg. v. Gräfe (Natl.) baldige Vorlegung der zu erneuernden Verträge mit den Reedereien.

Beim Titel „Maßregeln gegen die Reblaus“ wünscht Abg. Petros (Soz.), daß für die Weinbaubetriebe in Elsaß-Lothringen andere Maßnahmen getroffen werden, als am Rhein.

Direktor v. Jougouères: Eine Novelle zum Reblausgesetz liegt dem Bundesrat vor.

Abg. Daegh (Wähler): Mit den amerikanischen Reben müssen mehr Versuche gemacht werden. In Elsaß-Lothringen ist die Bekämpfung der Reblaus vergeblich. In Frankreich und England hat man mit den amerikanischen Reben gute Erfolge erzielt.

Abg. Becker-Dessen (Hosp. d. Natl.): Die Winzer meines Wahlkreises wollen unbedingt an der Bekämpfung der Reblaus gemäß dem Gesetz festhalten.

Darauf wurde die Sitzung am Mittwoch 1 Uhr vertagt; Sondernach des Vereins- und Versammlungskredits.

Schluß 6 Uhr.

Württemberg.

Dienstnachrichten.

Im Vollmachtsnamen des Königs hat das K. Staatsministerium den Landrichter Ernst in Ulm zum Staatsanwalt daselbst mit den Dienstrechten der Staatsanwälte der sechsten Rangstufe ernannt, dem Staatsanwalt Dimer in Ellwangen den Rang auf der sechsten Stufe der Rangordnung verliehen, den Amtsrichter Dr. Hezel in Stuttgart zum Landrichter in Tübingen, den Amtsrichter Dr. Burkhardt in Heilbronn zum Landrichter in Rottweil, den Amtsrichter Stumpf von Badnang zum Landrichter in Aalen ernannt und die Amtsgerichtsekretäre Reichle in Besigheim und Dierck in Freudenstadt ihrem Ansuchen gemäß gegenseitig vertagt.

Württembergischer Landtag.

eb. Stuttgart, 3. Februar.

Präsident v. Kraut eröffnet die Sitzung 3 1/2 Uhr. Man fährt noch einmal in der Debatte über die Eisenbahnerangelegenheiten bei der Frage einer 2. Abüberlieferung und den dazu gehörigen Eingaben fort. Maier-Baubearbeiter (D.P.) tritt für die Anschufsanträge ein. Seifried (W.A.) gibt namens seiner Fraktion die Erklärung ab, daß dieselbe mit dem dem Abg. Käßling gegebenen Anzeig einer Tarifserhöhung auf den Nebenbahnen nicht einverstanden sei. Im Gegenteil die Tarife seien schon jetzt zu hoch. Der Redner tritt für Berücksichtigung der Linie Oberlenningen-Feldstetten ein. Abg. Käßling (W.A.) beantragt die Berücksichtigung dieser Linie. Schärer (Wp.) begrüßt die Haltung der konservativen Fraktion in der Frage der Tarifserhöhung. Den Mitgliedern seiner Fraktion sei ihre Haltung bezüglich der vorgeschlagenen Projekte vollständig freigestellt. Er selbst bitte, mit einigen seiner Freunde um Berücksichtigung der Linie Donau-Lichtenstein bzw. deren Umbau. Mit der Ausarbeitung einer Denkschrift könne er sich bezüglich der Nebenbahnen nicht einverstanden erklären.

Ministerpräsident v. Bettscher spricht sich kipp und klar dahin aus, daß die Regierung z. B. nicht in der Lage sei, irgend eines der vorliegenden Projekte zu berücksichtigen. Eine Denkschrift könne in etwa 3 Jahren ausgearbeitet werden, dann könne man prinzipiell zu den Fragen Stellung nehmen. Er bitte die Anschufsanträge anzunehmen. Heymann (Soz.) bezeichnet eine Denkschrift als Verschleppung und als ein Ausweichen des Landtags vor einer energischen Entscheidung. Er bittet um Berücksichtigung des Umbaus der Strecke Donau-Lichtenstein, warnt aber davor, zu viel Berücksichtigungsanträge zu stellen. Namens seiner Fraktion spricht er sich gegen eine Tarifserhöhung aus. Wieland (D.P.) tritt für Oberlenningen-Ulm ein, tritt jedoch mit Rücksicht auf die Würde des Hauses dem Antrag auf Berücksichtigung nicht bei. Er bittet seinem Antrag auf Ausarbeitung einer Denkschrift zuzustimmen. Käßling (W.A.) macht der Regierung den Vorschlag, sie möge sich über das bestehende Gewohnheitsrecht hinwegsetzen und bei der Erhöhung der Tarife auf den Nebenbahnen selbstständig vorgehen. Man müsse, wenn auch die Denkschrift notwendig sei, doch schon heute durch Abstimmung über die Anträge auf Berücksichtigung die Meinung der einzelnen Abgeordneten erfahren. Weitere Ausführungen der Abg. Böhm (D.P.) und v. Kienle (Z.) bringen keine neuen Gesichtspunkte in die Debatte.

Reil (Soz.) widerspricht dem Vorschlag des Abgeordneten Käßling, daß die Regierung in der Tariffrage selbständige Maßnahmen ergreife. Das Mitwirkungsrecht des Landtags an der Tarifpolitik gehe aus dem Statut des Landtags hervor. Gebele (Wp.) beantragt, im Falle der Annahme des Antrags Wieland alle übrigen Anträge für vorläufig erledigt zu erklären. Heymann (Wp.) erklärt die Tariffrage für eine Verwaltungsfrage, schließt sich aber im übrigen den Ausführungen des Abg. Reil an. Ministerpräsident von Bettscher: Er sei damit einverstanden, daß die Tariffrage eine Verwaltungsfrage sei. Mit der eintretenden Auslegung des Abgeordneten Reil könne er sich nicht einverstanden erklären. In wichtigen Tariffragen werde die Regierung jedoch nichts unternehmen, ohne vorher mit dem Hause und der Ersten Kammer Rücksprache genommen zu haben. Die Ausführungen sämtlicher zur Berücksichtigung und Erhöhung empfohlener Projekte würde die Summe von 137 Millionen erforderlich machen. Man solle im Interesse der Staatsvereinsbildung künftig über Nebenbahnen, die noch nicht spruchreif sind, möglichst kurz verhandeln. Abg. Vogt-Weinberg (W.A.) betont nochmals, daß seine Fraktion in der Tariffrage mit dem Abg. Käßling keine Gemeinschaft mehr habe. Bei der Abstimmung wird der Antrag Wieland mit einem Zusatzantrag v. Kienle „betreffend eine bessere Verbindung mit dem Oberland“ angenommen, ebenso der Antrag Gebele. Damit sind die übrigen Anträge erledigt.

Der Abg. Wieland (D.P.) beantragt, für den Ausschuss die Erhebung der Gemeinde Luitpold um Ausbau des dortigen Haltepunktes für den Städtgutverkehr zu einer vässigen Güterstelle, der Regierung zur Erwägung zu übergeben. Der Antrag wird nach kurzer Debatte angenommen. Hier wird abgetrohen. Schluß der Sitzung 7 Uhr. Nächste Sitzung Mittwoch vormittag 9 Uhr.

Die Erste Kammer ist mit der Beratung des Gebäubrandversicherungsgesetzes heute zu Ende gekommen und vertagte sich bis Mitte März.

Die Ständische Kasse.

Eine eigene Ständische Kasse, welche die für sie jedesmal zugleich mit dem Finanzetat zu verabschiedende Summe aus der Staatskasse in bestimmten Raten erhält, befreit den Ständischen Aufwand. Unter dem Namen Ständische Kassen-

klassenklasse, zu deutsch Unterhaltungskasse, wird sie von einem ständischen Beamten geführt. Zum Ständischen Aufwand gehören die Gehälter der Präsidenten beider Kammern, die Entschädigungen der Mitglieder des Ängeren Ausschusses, die Tagelöhner und Reisekosten der Ständeversammlungsmitglieder, die Besoldungen der ständischen Beamten, Besoldungen für besondere Aufträge des Landtags oder Ständischen Ausschusses, Unterhaltungskosten der Landtagsbibliothek, die Kanzleikosten und andere mit der Geschäftsführung verbundene Ausgaben. Der Präsident der Ersten Kammer bezog bis zum 12. August 1907 jährlich 7500 fl. bzw. 12 857 M., der Präsident des Abgeordnetenhauses 5000 fl. bzw. 8571 M., Rummehr erhalten die beiden Präsidenten je 10 000 M.; wenn sie außerhalb des Ortes der Versammlung, also außerhalb Stuttgart wohnen, je 12 000 M. Dies trifft beim gegenwärtigen Präsidenten der Ersten Kammer zu. Die übrigen Mitglieder des Ängeren Ständischen Ausschusses erhielten früher 1800 fl. bzw. 3085 M. 68 Pf., seit 1907 aber eine jährliche Entschädigung von je 1000 M. Daneben erhalten sie noch für die Teilnahme an den Sitzungen des Landtags und der Kommissionen ein Taggeld von 15 M. Den Präsidenten wird kein Taggeld bezahlt. Die Mitglieder der Ersten Kammer und der Abgeordnetenämter erhielten früher ein Taggeld von 5 fl. 30 kr. d. i. 9 M. 43 Pf., einen württembergischen Dukaten, seit 1907 aber 15 M., freie Bahnfahrt und bei Übernachten auswärtig wohnender Abgeordneter in Stuttgart einen Zuschlag von 5 M. — Die Freifahrtkarte 1. Klasse ist gültig während der Dauer des Landtags, sowie während der Zeit von 8 Tagen vor Eröffnung und von Wochen nach Schließung des Landtags. Die Mitglieder des Ständischen Ausschusses erhalten freie Fahrt auch während der Dauer der Sitzungen des Ausschusses, sowie während der Zeit von je 8 Tagen vor und nach den Ausschusssitzungen. Von der Ersten Kammer erhalten die königlichen Beamten kein Taggeld, dagegen alle übrigen Mitglieder. Die Beamten und Lehrerabgeordneten erhalten nur 11 M. Taggeld, die unbeschäftigten 4 M. werden zu Stellvertretungskosten bedient. Die wirklichen Stellvertretungskosten haben zu ersetzen die Präsidenten der beiden Kammern und die Professoren der Universität Tübingen und der Technischen Hochschule, Stuttgart. Ist ein Ständemitglied mit doppeltem Mandat versehen, d. h. zugleich Reichstagsabgeordneter, was gegenwärtig bei Holz (Z.), Feuerlein (Soz.), Gröber (Z.), Hauptmann (Wp.), Händelbrand (Soz.), Keil (Soz.), Völsch (Wp.), Friedrich Vogt (Z.) und Wilhelm Vogt (Z.) zutrifft, so darf es, wenn beide Körperschaften gleichzeitig verammelt sind, ein Taggeld nur für diejenigen Tage beziehen, für die ihm als Reichstagsmitglied an der diesbezüglichen Entscheidung ein Abzug gemacht ist oder Taggeld nicht gewährt wird. Auch darf es während der Dauer der ihm als Reichstagsmitglied gewährten freien Eisenbahnfahrt keine Eisenbahnfahrkosten nach dem württ. Bestimmungen annehmen. Die jährliche Kassenrechnung der Ständischen Kasse wird von einer besonderen Kommission geprüft, in der Ständeversammlung abgelehrt und von dieser für richtig erklärt. Die Ständische Kasse hat 47 Mitglieder der Ersten Kammer und 92 der Zweiten Kammer zu bezahlen, und etwa ein halbes Hundert ständische Beamte und Ausschüsse zu besolden.

Wagner außer Verfolgung gesetzt und in eine Irrenanstalt überführt.

Heilbronn, 4. Februar.

Die Meldung, daß gegen Ernst Wagner, den Massenmörder von Degerloch und Mühlhausen, das Hauptverfahren nicht eröffnet und dieser in einer Irrenanstalt interniert werde, wird jetzt bestätigt. Aus der Kanzlei des kgl. Landgerichts Heilbronn wird folgendes Schreiben hinausgegeben:

„Der wegen Mords und Brandstiftung in Untersuchung stehende Hauptvernehmer Ernst Wagner von Degerloch ist zufolge Beschlusses der Strafkammer I vom 3. dieses Monats im Einverständnis mit der K. Staatsanwaltschaft außer Verfolgung gesetzt und in die Irrenanstalt überführt worden.“

Wie bereits bekannt, ist Wagner zum Zwecke der Beobachtung auf seinen Geisteszustand bis Weihnachten in der psychiatrischen Klinik der Universität Tübingen untergebracht gewesen. Das auf Grund dieser Beobachtung erstattete Gutachten von Professor Dr. Gaupp ist am 18. Januar hier eingetroffen. Unterdessen war, da bei der Bedeutung des Falles, möchte das erste Gutachten so oder so ausfallen, die Anhörung eines weiteren Sachverständigen wünschenswert erschienen und zweifellos später auch — bei Bejahung der Zurechnungsfähigkeit von Seiten der Verteidigung, bei Verneinung der Zurechnungsfähigkeit von Seiten der K. Staatsanwaltschaft — beantragt worden wäre, unter Ausnützung der Zeit bis zur Fertigstellung des sehr umfangreichen Tübingen Gutachtens schon in den ersten Tagen des Januar eine weitere psychiatrische Autorität, nämlich Geheimrat Prof. Dr. Wollenberg in Straßburg, als Gutachter gewonnen und Wagner am 10. Januar zum Zwecke der Beobachtung durch diesen zweiten Sachverständigen auf einige Zeit in das Untersuchungsgefängnis nach Straßburg verbracht worden. Am 24. Januar ist sodann das Gutachten von Professor Dr. Wollenberg hier eingetroffen.

Außer auf die sorgfältige persönliche Beobachtung des Angeeschuldigten stützen sich die beiden Gutachten auf das Studium der Voruntersuchungsakten und der literarischen Arbeiten des Angeeschuldigten. Jeder der beiden Sachverständigen hat sein Gutachten ganz unabhängig von demjenigen des anderen erstattet; insbesondere war dem zweiten Sachverständigen zur Zeit der Erstattung seines Gutachtens die Ansicht des ersten Sachverständigen durchaus unbekannt.

Beide Gutachten gelangen nun völlig übereinstimmend zu dem Ergebnis, daß der Angeeschuldigte zur Zeit der Begehung der ihm zur Last gelegten Straftaten ohne allen Zweifel an chronisch systematisierten Verfolgungswahn (paranoia chronica) gelitten habe und daß durch diese schleichende, allmählich immer tiefer wirkende Geistesstörung, die sich bei ihm im Anschluß an eine, nach seiner eigenen Angabe im Jahre 1901 begangene sittliche Verfehlung und an eine vermeintliche ablehnbare Nachrede hiengegen im Laufe der letzten Jahre mehr und mehr ausgebildet hatte, seine freie Willensbestimmung vollständig ausgeschlossen gewesen sei.

Dieser eingehend begründeten Auffassung ist das Gericht beigetreten; es hat nach genauer Prüfung der schriftlichen Gutachten und des gesamten sonstigen Akteninhalts gleichfalls die volle Überzeugung erlangt, daß der Angeeschuldigte seine Straftaten unter dem Zwange einer, die freie Willensbestimmung ausschließenden krankhaften Störung der Geistesfähigkeit begangen hat, daß er also strafrechtlich nicht verantwortlich gemacht werden kann.

Auch eine etwaige Hauptverhandlung könnte unmöglich zu einem anderen Ergebnis führen. Es müßte daher von einer Eröffnung des Hauptverfahrens abgesehen und der Angeeschuldigte — dem Antrag der K. Staatsanwaltschaft ent-



iprechend — außer Verfolgung gesetzt werden. Da der Angeklagte als gemeingefährlich erscheint, so ist gleichzeitig seine dauernde sichere Verwahrung in einer Irrenanstalt veranlaßt worden.

Zu Beginn der Heilbronner Schwurgerichtssitzungen machte Landgerichtsdirektor Fischbach Mitteilung von dem Beschlusse des Landgerichts in Sachen Wagner und sagte seine persönliche Ansicht bei: Als Gefängnisvorstand habe er öfters Wagner besuchen müssen. Der Eindruck, den er dort bekommen, sei direkt ein überwältigender gewesen. Man glaube einen jungen Mann mit 39 Jahren zu finden, der die Kennzeichen des schweren Verbrechens an sich trage; man finde aber einen grauhäutigen gebrochenen Mann, den man auf mindestens 55 Jahre schätze. Sein Benehmen sei höflich und gedrückt, manchmal beinahe kindlich. In Affekt gerate er nur, wenn man auf die Mühlschäufel Affäre zu sprechen komme. Wagner habe ihn flehentlich gebeten, er möchte doch dafür sorgen, daß möglichst bald gegen ihn verhandelt und er geköpft werde. Wagner habe das mit lächelnder Miene vorgebracht, wie wenn es sich um etwas ganz Alltägliches handle. Jedermann müsse zu der Ueberzeugung gelangen, daß Wagner ein Geisteskranker sei.

Wagner ist Mittwoch früh von Heilbronn weggebracht worden. Wie verlautet, ist er in einem geschlossenen Auto nach Winnenden überführt worden.

Damit fällt der Vorhang vor dem schauerlichen Drama. Kein Gutgeleiteter wird behauern, daß es zu einem letzten Akte einer Nerv und Sinn und niedere Instinkte aufspaltenden Gerichtsverhandlung nicht gekommen ist. Trotz aller Kompliziertheiten und Schwierigkeiten in der Beurteilung der Psyche eines Verbrechens, hat sich der gesunde Menschenverstand gefügt, daß nur ein Verurteilter so scheußliche Handlungen begehen konnte, wie Wagner. Dutzende Menschen sind seiner Hand in einer Nacht zum Opfer gefallen und eine Reihe von Häusern legte er in Asche. Das tat ein Mensch, dem eine gute Erziehung und eine ausgezeichnete Bildung nicht fehlte! Freilich: solche Missetat schreit nach Rache und Sühne und vielleicht sind die Einwohner von Mühlschäufel, besonders die in jener Schreckensnacht so schwer betroffenen Familien, nicht so sehr zufrieden mit dem Beschlusse des Heilbronner Gerichts. Aber ist die dauernde Einsperrung in eine Irrenanstalt, zumal für einen Menschen, dem die liebsten Augenblicke nicht fehlen, nicht um vieles fürchterlicher als ein rascher Tod unter dem Fallbeil? Wagner selbst hat immer den Wunsch geäußert, man solle ihn köpfen, vielleicht hatte er dabei selbst das dunkle Bewußtsein, daß das Begrabenwerden unter den geistig Toten ein viel schlimmeres Schicksal sei. Er muß es jetzt tragen.

Arbeitsnachweis des Verbandes würt. Metallindustrieller.

Der Verband würt. Metallindustrieller gibt bekannt: Der Verband würt. Metallindustrieller E. V. eröffnet am 2. Febr. für seine Mitglieder im Industriebezirk Stuttgart-Göppingen einen eigenen Arbeitsnachweis in Stuttgart, mit einer Nebenstelle in Göppingen, der nach dem in zahlreichen anderen Bezirksverbänden des Gesamtverbandes deutscher Metallindustrieller bewährten Muster eingerichtet ist. Der Arbeitsnachweis hat die Aufgabe, den Verbandsmitgliedern Arbeitskräfte zu vermitteln, wobei der Grundsatz maßgebend ist, daß aus der Zahl der Arbeitsuchenden der für die betreffende Stelle geeignete Arbeiter ausgewählt wird, wobei im Interesse der Arbeitgeber und Arbeitnehmer auf jeden Fall der richtige Mann gestellt wird; außerdem soll er dem Besizer einen Ueberblick über die Lage des Arbeitsmarktes ermöglichen. Die Benützung des Nachweises ist verbindlich: die Betriebe müssen ihren Bedarf an Arbeitskräften dem Nachweis anmelden und dürfen nur solche Arbeiter einstellen, die durch den letzteren vermittelt sind, und die Arbeitsuchenden tragen ausnahmslos bei dem Nachweis um Arbeit nach, wobei für sie das zeitraubende und lästige Umfragen in den einzelnen Betrieben wegfällt. Weiden Teilen steht es jedoch vollständig frei, den vermittelten Arbeiter bezw. die angebotene Arbeit anzunehmen oder abzulehnen; in letzterem Fall wird ein anderer Arbeiter oder eine andere Stelle vermittelt. Die Vermittlung erfolgt für den Arbeiter vollständig kostenlos; der Nachweis ist daher als eine nicht gewerbsmäßige Stellenvermittlung im Sinne des Stellenvermittlergesetzes vom 2. Juni 1910 anzusehen. Da die neue Einrichtung sowohl den Arbeitgebern als auch den Arbeitern wesentliche Vorteile bietet, so ist zu hoffen, daß sie sich rasch einleben und beiden Teilen zum Segen gereichen wird.

Württembergischer Obstbauverein.

Stuttgart, 2. Febr. Der Würt. Obstbauverein hielt seine diesjährige Generalversammlung im Bürgermuseum ab. Den Vorsitz führte der Vorstand Fischer, welcher auch den Rechenschaftsbericht des Ausschusses erstattete. Den Kassenericht erstattete Kassenschreiber Stähle. Die Gesamteinnahmen des Vereins in diesem Jahr betragen 7000 M., der Vermögenszuwachs betrug nur 600 M., welcher Umstand auf die schlechte Obsternte des verfloßenen Jahres zurückzuführen ist. Der bisherige Vorstand wurde durch Zuruf wieder gewählt. Zum Schluß der Tagesordnung hielt Obstbauinspektor Winkelmann in Ulm einen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über Obstbauische Lehren des Jahres 1913, unter besonderer Berücksichtigung der Frost- und Sturmschäden. Der Generalversammlung ging am Vormittag eine Zusammenkunft des Ausschusses voraus, bei der auch der Vorstand der Zentralstelle für die Landwirtschaft, Regierungsdirektor von Stilling, anwesend war. Vereinssekretär Schaal referierte über das Ausstellungswesen und gab dabei dem Wunsch Ausdruck, daß auch für die Bezirksausstellungen Staatsmedaillen von der Zentralstelle für die Landwirtschaft zur Verfügung gestellt werden. Reg.-Direktor von Stilling erklärte jedoch, man möge es, um den Wert der Staatsmedaillen möglichst hoch zu halten bei der bisherigen Praxis belassen und Staatsmedaillen nur für Landesausstellungen verleihen. Obstbauinspektor Schelle-Lüdingen schlug die Ausarbeitung einer Denkschrift vor zur Vereinfachung weiterer staatlicher Mittel zur Förderung heimischer Obstbau. Es wurde darauf hingewiesen, daß während den letzten 20 Jahren über 2 Millionen zur Förderung des Weinbaus verwendet wurden, auf den Obstbau dagegen nur 175 000 M. fielen. In Württemberg fehle es auch noch an einer praktisch eingerichteten Obstbauhochschule und Obstbauversuchsanstalt. Reg.-Direktor v. Stilling meinte, daß die Bedürfnisse des Obstbaus immer dringender werden seien. Der Vergleich mit dem Weinbau sei insofern nicht richtig, als in Württemberg tausende von Familien mit ihrer Erziehung vom Weinbau abhängen, was beim Obstbau nicht der Fall sei.

Stuttgart, 3. Febr. Die Bewirtschaftung des neuen Stadtgarten-Restaurants, des Hauptrestaurants der diesjähri-

gen Ausstellung für Gesundheitspflege Stuttgart 1914, ist den Herren Alfred Weber (Hotel Bülfinger) und Alfred Rager (Niederhalle) übertragen worden. Ähnlich wie bei den früheren größeren Ausstellungen in Stuttgart hat die Ausstellungsleitung in den Gemälden unter der Gewerbehalle ein volkstümliches Restaurant, das als Musterbetrieb geführt werden soll, vorgesehen. Die Bewirtschaftung wurde von der Ausstellungs-Kommission Herrn Hans Schellmann, Restaurateur „Zum Freibirchbau“ hier, übertragen.

Göppingen, 3. Febr. Bei der gestrigen Ortsvorsteherwahl haben von 176 Wahlberechtigten 170 abgestimmt. Verwaltungskandidat Denz wurde mit 109 Stimmen gewählt, Gemeindevater Erhard erhielt 59 Stimmen.

Kottweil, 3. Febr. Am Sonntag wurde hier nach einem Vortrag des Parteisekretärs Staudenmayer ein Ortsverein der Fortschrittlichen Volkspartei gegründet.

Ulm, 2. Febr. Ueber die von den bürgerlichen Kollegien zur Ausführung beschlossene Müllverbrennungsanlage gab Gaswerksdirektor Kurz in einer Versammlung nähere Aufschlüsse. Auf Grund der Besichtigung gleicher Anlagen in anderen Städten und der Auskünfte der Fachfirma konnte der Redner versichern, daß die Umgehung der Anlage in keiner Weise durch Gerüche, Lärm oder Rauch betätigt werde. Die Müllverbrennungsanlage kommt auf die Wiese der Gasanstalt zu liegen. Die 25 000 Kilo Müll, die hier täglich anfallen, werden durch Automobile zugeführt und sind in 10 Stunden verbrannt. Der erzeugte Dampf wird nicht zur Gewinnung von Elektrizität verwendet, sondern dem Volkshaus und dem Gaswerk dienstbar gemacht. Der für das Volkshaus bestimmte Dampf erhitzt täglich 250 000 Liter Wasser auf 60 Grad Celsius, an das Gaswerk können noch 50 000 Kilo auf 12 Atmosphären gespannten überhitzten Dampf abgegeben werden, hievon werden 22 000 Kilo aus Müll, der Rest aus Kohle erzeugt.

Nah und Fern.

Der liebe kleine Boy.

Der reiche Amerikaner aus dem Goldland Kalifornien, Longfield-Wolf, wohnte zuletzt in Stuttgart und führte bis dahin beim Einwohnernmeldeamt schlechthin den einfachen Namen Wolf. Nach den Ermittlungen der Stuttgarter Polizei ist es der 27jährige Mechaniker Albert Wolf gebürtig aus Tamm bei Ludwigsburg. Der Vater Wolfs betreibt in Stuttgart ein Mechanikergeschäft, bei ihm war der Sohn beschäftigt. Er hat noch einen Viehhof von 16 000 M auf dem Gewissen und war deshalb schon vorher von der deutschen Polizei gesucht worden. Wolf scheint auch noch mehrere Verbrechen in Frankreich verübt zu haben. Er hatte aber, wie das Neue Tagblatt erzählt, die Akten eines Amerikaners so genau studiert und wußte diese so exakt zu kopieren, daß er allgemein auch von sonst nicht so leicht zu täuschenden Personen als Amerikaner angesehen wurde. Zahlreiche Besucher des Stadtparkes erinnern sich gewiß des jungen Amerikaners mit dem glattrasierten Gesicht, der kurzen Schag-Pfeife im Mund und der flachen Tellermütze auf dem Kopf. Der Stadtpark war der Lieblingsaufenthalt des Herrn Wolf alias Longfield-Wolf. In seinem dortigen großen Bekanntenkreis wurde er seiner „Gutmütigkeit“ wegen kurzweg der kleine liebe Boy genannt. Es soll köstlich gewesen sein, wie der kleine „Boy“ deutsch radebrechte, genau wie ein echter Amerikaner! Und was wußte der junge Gentleman nicht alles zu erzählen von seiner reichen Verwandtschaft, seinem reichen Onkel und seiner Tante, die irgendwo hier in Stuttgart wohnen sollten. Jeden Sonntag, und sobald er sonst einmal unsichtbar gewesen war, war er nämlich mit diesen auf ihrem Gute bei Freudenstadt gewesen. Der kleine liebe Boy hatte die Qual der Wahl unter den ihm entgegenstehenden Damenherzen, deren Besitzerinnen sämtlich gerne den von Herrn Longfield-Wolf versprochenen Eheiring für 7000 M besitzen hätten und die Hausgattung mit erstklassigem Koch, Auto und was sonst noch alles zu dem selbstverständlichen Zubehör des reichen Kaliforniers gehört. Die dem Gauner zum Opfer Gefallenen, Mutter und Tochter, wurden zunächst um ein gutes Stück Geld gebracht. Die Amerikaner sind bekanntlich sportliebend, selbstverständlich hatte auch Herr Wolf-Longfield diese Passion. Er wollte sogar das Fliegen lernen und begab sich zu diesem Zweck nach Berlin, wo er mit seiner Begleiterin 4 Wochen im Hotel Adlon wohnte. Die Kosten des Fliegenlernens mit dem drum und dran mußte natürlich die künftige Schwiegermutter bezahlen. Der Brief aus Amerika, der die Ankunft des reichen Vaters anzeigte, fiel dadurch auf, daß er keine Freimarke trug. Der Gauner wußte sich geschickt hinauszureden: Er sei Markensammler und habe deshalb die Marke bereits entfernt.

Unter der „Glaislofen“ getötet.

Vöckingen, 4. Febr. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich gestern nachmittag 1 Uhr in der Seestraße. Das süßjährige Söhnchen des Landwirts August Nagel fuhr, gleich anderen Kindern, das etwas abschüssige Schindigäßchen nach der Seestraße in einem Schlitten herunter. Bei einer dieser Fahrten geriet der Kleine mit seinem Schlitten direkt vor einen Wagen der „Glaislofen“, der die Seestraße herfuhr. Der Wagen ging über das bebauerte Kinderkind hinweg und zermalte ihm den Kopf. Es wurde der Knabe unter den Rädern hervorgezogen und seinen Eltern überbracht. Den Wagenführer trifft offenbar keine Schuld.

Köpenick.

Auf dem Bahnhof Maifis der Nebenbahn Gmünd-Göppingen verlor ein junger Bahnhofsarbeiter am Sonntagabend nach Abgang des letzten Zuges nach Gmünd den Hauptmann Köpenick zu spielen, indem er sich dem Stationsbeamten als Kontrollant vorstellte. Der Beamte ging scheinbar auf das Ansinnen, ihm die Büchse vorzulegen, ein, bis er seinen Revolver erreicht hatte, mit dem er den Spahvogel zur Ergebung zwang. Er wurde in den Ortsarrest und Montag früh nach Göppingen gebracht. Die Sache dürfte bei der Bahnbehörde wohl nicht als Spaß aufgefaßt werden.

Das Erdbeben.

Der bereits gemeldete Erdstoß ist auch im oberen Donautal verspürt worden. Entsprechende Meldungen liegen vor aus Neuron, wo schon am 25. Januar gegen Mitternacht ein leichtes Beben wahrgenommen war, ferner aus Sigmaringen, wo die Gegenstände in den Zimmern zu wackeln anfingen und ein starkes unterirdisches Rollen auftrat, aus dem nahen Trudtlingen, wo verschiedene Familien in großen Schrecken gerieten, zumal da die scharf brennenden Öfen unruhig wurden. In Hechingen empfand man besonders stark das unterirdische Rollen, desgleichen in Kottweil und Balingen, wo sich das Beben innerhalb weniger Sekunden wellenförmig auferte und das unterirdische Geräusch deutlicher als je wahrnehmbar war. Auch die neuerdings eingelaufenen Meldungen verzeichneten nirgendwo einen nennenswerten Schaden.

Schmugglerbände.

In Konstanz sind mehrere Sacharinschmuggler verhaftet worden, darunter der frühere Kriminalschutzmann Kupferschmid. Weitere Verhaftungen stehen bevor. Kupferschmid gilt als der Führer einer weitverzweigten Säftstoffschmugglerbande. Er war zuletzt auf dem Konstanzener Detektivbureau, vorher im Konstanzener und im Mannheimer Polizeidienst gestanden.

Ein Schreibmaschinenfehler, der Tausende kostete.

Eine Londoner Gerichtsverhandlung brachte in diesen Tagen zu dem vielseitigen Kapitel der Schreibfehler, die von schweren Folgen begleitet sind, einen interessanten Beitrag. In einem Vertrage, den ein Bauunternehmer mit einer Behörde abgeschlossen hatte, war der Schreibmaschinenfehler ein Fehler unterlaufen, als sie „Kubikmeter“ anstatt „Kubikfuß“ geschrieben hatte. Es bedurfte langwieriger Erörterungen, bevor ein Verständnis in der Weise zustande kam, daß der auf seinem Scheine postende Bauunternehmer sich mit der Hälfte der Summe, die er nach dem Vertrage zu fordern hatte, begnügte.

Neue Nachrichten.

Der Kaiser A. Seufert in Massenbachhausen verfiel in der Dunkelheit in dem Haus, wo er wohnte, eine Türe, stürzte die Kellertreppe hinab, brach das Genick und war sofort tot. Er hinterläßt eine Witwe und drei unmündige Kinder.

Der Anecht des Gutsbesizers und Wirts Schwenger in Neujels OA. Dehringen war mit Dungsäcken beschäftigt, als auf dem hartgefrorenen Boden der Wagen am Rand eines Abhanges ausglitt und die Pferde mit in die Tiefe rief. Der Wagen wurde zertrümmert und die Pferde so schwer verletzt, daß sie beide betendeten, wodurch dem nicht versicherten Besitzer bedeutender Schaden erwächst. Der Anecht kam mit dem Schrecken davon.

Beim Schlittschuhlaufen auf dem Bodensee ist bei Steeborn ein junger Mann, ferner am Horn bei Berlinger zwei junge Leute durch das Eis gebrochen. Der erste ertrank. Von den beiden anderen fand gleichfalls einer den Tod im See; der dritte wurde gerettet.

In Jöhningen OA. Giengen a. Br. ist der 73 Jahre alte frühere Schmiedemeister Johann Eisenhart im Walde auf dem Wege ertrunken ausgefallen.

Bei einer Jagd auf der Besitzung des Grafen Ladislaus Dzieduszycki auf Jeszupol (bei Lemberg) wurde die Gräfin Eva Dzieduszycka durch einen die Richtung verfehlenden Schuß des Grafen Alexander Dzieduszycki lebensgefährlich verwundet.

In Südsibirien entstand, wie der Berliner Lokalanzeiger berichtet, zwischen Bauern und Kirgisen eine Schlägerei. Etwa 300 Mann nahmen, mit Beilen, Deugabeln und Hinten bewaffnet, daran teil. 18 Personen wurden getötet und 60 mehr oder weniger schwer verletzt.

Gerichtssaal.

Heilbronn, 3. Febr. Der 58 Jahre alte verheiratete Bergmann Wilhelm Nibel von Jagstfeld, der zur Zeit wegen eines Sittlichkeitsverbrechens eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten verbüßt, hatte sich gestern wieder wegen eines solchen Verbrechens vor der Strafkammer zu verantworten. Der wüste Mensch hatte sich an einem Schulmädchen vergangen. Er erhielt nun zusammen eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr und 3 Monaten.

Strasbourg, 4. Febr. Die Strafkammer verurteilte gestern nach dreitägiger Verhandlung den früheren Straßburger Universitätsprofessor und Direktor der Augenlinik Dr. Schürmer, gebürtig aus Greifswald und jetzt in Remort, wohnhaft, wegen Vergehen gegen § 174, Ziffer 3 des Strafgesetzbuches zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten bei Annahme milderer Umstände. Außerdem wurde dem Antrag des Staatsanwalts entsprechend die sofortige Verhaftung wegen Fluchtverdachts verfügt. In einem weiteren Fall wurde das Verfahren abgetrennt und auf unbestimmte Zeit vertagt.

Handel und Volkswirtschaft.

Gauferrenmarkt. Beim Heilbronner Gauferrenmarkt, der auch im laufenden Jahre wieder mit dem am 17. Februar d. J. stattfindenden Viehmarkt abgehalten wird, ist, was auch weitere Kreise interessieren dürfte, insofern eine Änderung eingetreten, als die am Tage vor dem Viehmarkt stattfindende Farnenprämierung schon am Montag den 16. Februar morgens 8 Uhr beginnt. Man erwartet, daß diese Maßnahme geeignet ist, dem in den letzten Jahren eingebürgerten und als recht unliebsame Erscheinung empfundenen Handeln von Farnen vor dem Beginn des Prämierungstages vorzubeugen. Auch sind diesmal zum ersten Mal die mit Preise ausgezeichneten Farnen am Tage des allgemeinen Viehmarktes also am Dienstag den 17. d. Mts. vormittags zwischen 8 und 10 Uhr auf dem Schießhausplatz zur allgemeinen Besichtigung aufzustellen, was sicher das Interesse vieler Marktbesucher hervorrufen wird. Zu wünschen bleibt noch, daß Käufer wie Verkäufer sich der immer mehr hervortretenden Unterhändler nicht mehr bedienen, es wird durch ein solch verwerfliches und unwürdiges Handelsgebahren nur eine recht unnötige Verteuerung der Ware herbeigeführt.

Pferdemarkt. Anlässlich des am 23. und 24. Februar in Heilbronn stattfindenden Pferdemarktes wird bei Pferdesehungen nach Heilbronn in der Zeit vom 19. bis 24. Februar und bei Pferdesehungen von Heilbronn in der Zeit vom 23. bis 28. Februar, je einschl., der für die Benützung von Personenzügen vorgesehene 50prozentige Frachtzuschlag nicht berechnet. Die Beförderung von Pferden nach Heilbronn ist auch am Sonntag 22. Februar gestattet.

Ulm, 3. Febr. Ueber den Nachlaß des vor einigen Wochen freiwillig aus dem Leben geschiedenen Desfabrikanten Richard Kimmelman ist am Samstag der Konkurs eröffnet worden.

Murtagh, 3. Febr. Die Firma Urban Böcker, Dampfsägewerk, Zimmergeschäft und Holzhandlung hat vergangenen Donnerstag Konkurs angemeldet. Nebenbei sind verschiedene Geschäftskonten und kleinere Leute von hier und wohl auch der Umgebung mehr oder weniger in Mitleidenschaft gezogen. Der Betrieb wird vorerst, was vor allem im Interesse der Arbeiter zu begrüßen ist vom Konkursverwalter weiter geführt.

— Was gibt es für Maschinen? — Maschine zum Mähen, Maschine zum Röhren, Maschine zum Säen, Maschine zum Futterbrechen, Maschine zum Röhren, Maschine zum Dreschen, Maschine zum Wäschen, Maschine zum Mahlen, nur keine zum — Zählen.

Wildbad, den 5. Februar.

Wenn die Tage anfangen zu laugen, dann kommt der Winter gegangen. Das kann man in diesem Winter wirklich mit Zug und Recht sagen. Die Uebereinstimmung ist heuer so glatt, daß sie nichts zu wünschen übrig läßt, denn es ist wirklich kalt genug und tatsächlich werden die Tage auch länger. Man merkt es ganz deutlich frühmorgens, sowie auch des Nachmittags. Von nun an geht es, was sicher allen ohne Unterschied lieb ist, auch bedeutend schneller als seither, denn Ende Januar war es morgens schon um dreiviertel auf acht heiß, während die Lampen erst nachmittags gegen fünf angezündet oder eingeschaltet werden brauchten, und einen Monat später, Ende Februar, geht man schon wieder bei Tageslicht ins Geschäft und hat es am Nachmittag heiß bis über halb sechs. Freilich, wer Gas oder elektrische Beleuchtung hat, für den kommt jetzt noch eine große Rechnung, aber es ist dann für diesen Winter auch die letzte dieser Art, und der Kassierer des Werkes, der tröstend diese Versicherung gibt, kann es mit gutem Gewissen tun. Wir wären also auf diese Weise wieder einmal glücklich „über den Berg“ gekommen und fürchten uns auch nicht davor, daß schließlich noch mehr Kälte gegangen kommt, wenn die Tage immer mehr „langen“. Freilich, so lange Kälte, wie wir „sie lange nicht gehabt haben“, hat auch ihre sehr unangenehmen Seiten, es kostet viel Kohle und bringt in manche Verhältnisse unliebsame Störungen, aber

man sagt sich immer wieder: wir sind über dem Berge! Was noch bleibt, kann doch so gar schlimm nicht werden! Das Zunehmen der Tage ist für alle die sichere Botschaft des trotz harten Frostes doch nahenden Frühjahres, das sicher nur so schön ausfallen wird, je härter der Winter uns begegnete. Wenn die Tage also nur „langen“, dann ist es schon gut.

Der beste Schutz gegen Erkältung ist auf jeden Fall wolleues Unterzeug, das direkt auf dem Leib getragen wird. Die wolleue Umhüllung bringt es mit sich, daß sich um den Körper herum eine Luftschicht bildet, was die Bedeutung hat, daß die von außen an den Körper herantretende Kälte erst diese Schicht durchdringen muß, also den Zutritt kalter Luft zur Haut direkt hindert. Besonders zu fürchten sind nicht die kalten Tage an sich, sondern die rapiden Uebergänge von Wärme zur Kälte und umgekehrt. Vorsicht in Bezug auf die Kleidung und überhaupt auf die Körperpflege ist in der nunmehr kommenden Zeit allen anzuraten, die sich vor Influenza und schlimmeren Erkrankungen gern behüten wollen.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 5. Februar. In der heutigen Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank handelt es sich wahrscheinlich um die Diskontherabsetzung auf 4 Prozent.

Bremen, 5. Februar. Der frühere bremische Großkaufmann und langjährige Präsident des Norddeutschen

Lloyd, Georg Plate, ist gestern im Alter von 70 Jahren auf seinem Gute Neuleszow in der Mark gestorben.

Helgoland, 5. Febr. Das Luftschiff „Sachsen“ überflog gestern Mittag die Hafenanlagen, umkreiste die Insel, flog über die Düne und das hinter der Düne liegende Geschwader und verschwand dann wieder in dichtem Nebel. Die „Sachsen“ führte die Reichsdienstflagge.

Luneville, 5. Febr. Die beiden deutschen Offiziere sind gestern nachmittag im Automobil nach der Grenze abgefahren.

London, 5. Febr. In St. Fillans in der Grafschaft Perth sind wertvolle Möbel in dem dem Präsidenten der Antijuffragellenliga gehörenden Häuser verbrannt worden. Es ist dies der dritte Anschlag von Anhängerinnen des Frauenstimmrechts in Schottland.

Sheffield, 5. Febr. Während eines Fußballwettkampfes, dem eine sehr große Zuschauermenge beiwohnte, stürzte eine Mauer ein und begrub viele Menschen unter sich, 16 Personen mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

New-York, 5. Febr. Nach einer Depesche aus Lima ist der Präsident von Peru von den Aufständischen gefangen genommen worden, die unter dem Kommando des Obersten Benavides den Palast des Präsidenten angegriffen hatten.

Druck und Verlag des Centr. Hofmannschen Buchdruckers in Wildbad. Verantwortlich: H. Reinhardt, baderstr.

Wildbad-Calmbach. Hochzeits-Einladung. Hierdurch erlauben wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer Hochzeits-Feier auf Samstag, den 7. Februar 1914 in das Gasthaus „Zur alten Linde“ in Wildbad und auf Sonntag, den 8. Februar 1914 in das Gasthaus „Zur Krone“ in Calmbach freundlichst einzuladen und bitten dieses als persönliche Einladung betrachten zu wollen. August Satt, Emilie Pfeiffer, Schreiner, Calmbach. Kirchgang um 1/2 1 Uhr vom Gasthaus „zum Hirsch“ in Wildbad aus.

Liederkranz Wildbad. Vorläufige Anzeige. Der Scherzkranz des Liederkranzes findet diesmal am 21. Februar statt. Damen und Herren, die sich maskieren wollen, werden darauf aufmerksam gemacht. Der Vorstand.

Zither- u. Mandolin-Club „Edelweiß“. Unser erster Konzert-Abend mit anschließendem Scherz-Kränzchen findet Sonntag, den 8. Februar 1914 im Gasthof zum „Waldhorn“ in Calmbach statt, wozu wir alle Freunde und Gönner des Clubs freundlichst einladen. Beginn abends 7 Uhr. Eintritt für Herren 30 Pfg. Damen und Masken frei. Der Vorstand. Das bes. reichhaltig und dezent gewählte Programm verspricht einen ebenso heiteren wie genussreichen Abend.

Schellfisch Cabliau Rotzungen Merlan Zander empfiehlt Adolf Blumenthal.

Herde Oefen aller Systeme in allen Preislagen und Größen empfiehlt bei prompter Lieferung Th. Hammer, Ofenbauer. NB. Zum Reparieren und Ausmauern etc. von Oefen und Herden empfiehlt sich der Obige.

Schützen-Verein Wildbad. Samstag, den 7. Februar 1914, von abends 7 1/2 Uhr ab findet unser Familien-Abend verbunden mit Gabenverlosung im Gasthof „Zum Kühlen Brunnen“ statt. Aktive und passive Mitglieder sind freundlichst eingeladen. Nichtmitglieder haben keinen Zutritt. Freunde können nach Anmeldung beim Schützenmeisteramt eingeführt werden. Freiwillige Gaben zur Verlosung wollen bei Herrn Eisele, „Zum Kühlen Brunnen“, abgegeben werden. Das Schützenmeisteramt.

Nähmaschinen aller Systeme in allen Preislagen empfiehlt Ignaz Kirchlechner Fahrrad- und Nähmaschinenhandlung Zubehörteile billigst.

Herren-Anzüge Heberzieher, Pelserinen, Bozener Mäntel, Bodenzoppen, Einzelne Hosen, Werktagshosen, blaue Arbeits-Anzüge. Berufts-Kleider billigst bei Philipp Bosch.

Flaschenbier. Vorzügliches Bier, hell und dunkel, aus der Brauerei Leicht, in großen und kleinen Flaschen; bei Abnahme von 10 Flaschen große Flasche 19 Pfg. kleine Flasche 11 Pfg. empfiehlt Chr. Schmidt, „Zur Silberburg“.

Staatliche Klassenlotterie 4. Lotterie 5 Klassen 2. Klasse. Ziehung am 13. u. 14. Februar 1914. Loserneuerungsfrist bis 9. Februar. Originallose 1 Achtel 1 Viertel 1 Halbes 1 Ganzes Mk. 10.— Mk. 20.— Mk. 40.— Mk. 80.— sind zu haben bei N. Bürtl. Lotterie-Einnahme Merkte, Wildbad König-Karlstr. 187 (Verkehrsbüro), Fernspr. 97. Amtl. Lotterienplan und Aufklärungs-Schriften gratis.

Geschäfts-Empfehlung. Einer verehrl. Einwohnerschaft Wildbads und Umgebung die gest. Mitteilung, daß ich neben meiner mechanischen Schreinererei eine Glaserei betreibe und empfehle ich mich zur Ausführung aller in dieses Fach einschlagenden Arbeiten bei billiger Berechnung und prompter Ausführung. Hochachtungsvoll W. Eisele, Witwe.

Große Friedrichshafener Geld-Lotterie zu Gunsten der Erbauung einer Uferstraße mit Gondelhafen. 2029 Geldgewinne 60000 Mark. 1. Hauptgewinn 30000 Mark. Ziehung am 14. März. Lose a 2 Mk. 6 Lose 11 Mk. 11 Lose 20 Mk. Große Zittgarter Geld- und Pferde-Lotterie. 3011 Geld- und 15 Pferdewinne mit zusammen 100000 Mark. 1. Hauptgewinn 40000 Mark. Ziehung garantiert 24. u. 25. April. Lose a 2 Mk., 6 Lose 11 Mk., 11 Lose 20 Mk. Zu haben bei C. W. Bott.

Kostümröcke in großer Auswahl von Mk. 3.50 bis Mk. 36.— empfiehlt H. Schanz. Telefon 130.

Kopfläuse befeuchtet radikal „Daarelement“. Reinigt und erfrischt vorzüglich die Kopfhaut. Entfernt die lästigen Schuppen, a Fl. 50 Pfg. Bei Haus Grundners Nachf., Drogerie, Hauptstr. 86.

Flechten nass u. trock Schuppenflechte Bartflechte, skroph. Ekzema, offene Füße Hautausschläge, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden, sind oft sehr hartnäckig. Wer bisher vergeblich auf Heilung hoffte, versuche noch die bewährte u. ärztl. empl. Rino-Salbe frei von schädlichen Bestandteilen. Dose Mk. 1,15 u. 2,25. Man verlange ausdrücklich Rino u. achte genau auf die Fa. Rich. Schubert & Co., G. m. b. H. Weimöhlstr. Dresden. Zu haben in allen Apotheken.

Ratten, Mäuse sowie sämtliches Haus- Ungeziefer wird total ausgerottet durch die erprobt wirksamen Präparate a 25 u. 50 Pfg. der Drogerie Grundner Joh. Herm. Erdmann.

Nigilin farblich nicht abwaschbar Schuppen- u. Hautkrankheiten

Mallaroni-Gierfaden-Nudeln empfiehlt Joh. Köhle.

Täglich frische Süßrahm-Butter sowie stets frische Eier empfiehlt Chr. Satt Witwe.

Turn-Verein Wildbad.

Sekte, Donnerstag, abends 8 Uhr Zunftstunde der Männerriege. Vollzähliges Erscheinen wird erwartet. Der Turnwart.

Evang. Jünglingsverein. Donnerstag, 5. Febr. 1914. Abends 8 Uhr: Bibelstunde. (Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten) Freitag, 6. Februar. 8 Uhr Ausschusssitzung.